

auch außerdem sind sie zuweilen genöthigt, ihr eigentliches Element auf eine Zeitlang zu verlassen, nemlich um ihre Jungen zu werfen, oder auch um sich vor den Bissen der Seewanzen zu retten, von welchen die Wallrosse im Sommer überaus gequält werden, und denen sie nur dadurch entgehen, daß sie in ein Element flüchten, welches diesen Insekten das Leben raubt. Alle diese Ursachen zusammen genommen versammeln sich oft auf den Klippen oder Eisschollen große Haufen von Wallrossen. Wenn die Fänger ein solches Lager entdecken, müssen sie die Vorsicht brauchen, sich demselben gegen den Wind zu nähern, weil diese Thiere einen so feinen Geruch haben, daß sie die Annäherung der Menschen mit dem Winde schon in großer Entfernung bemerken, und sich alsdann sogleich ins Wasser begeben, dahingegen sie im entgegengesetzten Falle ungestört liegen bleiben, wenn sie auch das Boot auf sich zukommen sehen. Außerdem haben die Wallrossfänger hierbei den Vortheil, daß sie am ehesten die Orte entdecken, wo sich ihre Beute gelagert hat, weil diese setzten Thiere, besonders im Sommer, weit umher einen widerlichen Geruch verbreiten. Wenn die Fänger das Lager erreicht haben, steigen sie sogleich aus ihren Karpassen oder Böden, schneiden den Wallrossen, bloß mit ihren Picken bewaffnet, den Weg nach dem Wasser ab, und erstechen dann diejenigen Thiere, welche sich zuerst ins Meer retten wollen. Da die Wallrosse die Gewohnheit haben, über einander wegzukriechen, so entsteht aus dem erstochenen bald ein Bollwerk, welches den lebenden vollends den Weg versperrt, und alsdann fahren die Fänger mit dem Morden so lange fort, bis sie alle getödtet haben. Zuweilen wird bei einem einzigen Lager eine solche Menge aufgehäuft, daß die Fahrzeuge nur die Köpfe oder Zähne fassen können, und daß man sich gezwungen sieht, das Fett und die Häute zurückzulassen.

So leicht es aber den Fängern wird, die Wallrosse auf dem Lande zu besiegen, so gefährlich ist der Kampf mit diesen Thieren, wenn sie sich in ihrem